

Prof. Dr. Alfred Toth

Lautliche verbale Verfremdungen

Nach Toth (2010) kann das der literarischen Verfremdungstheorie zugrunde liegende Zeichenmodell aus Signifikant (S_n) und Signifikat (St) wie folgt formal dargestellt werden:

$$S_n = \{(M \rightarrow 0)_1, (M \rightarrow 0)_2, (M \rightarrow 0)_3, \dots, (M \rightarrow 0)_n\}$$

$$St = \{(O \rightarrow I)_1, (OP \rightarrow I)_2, (O \rightarrow I)_3, \dots, (O \rightarrow I)_n\}.$$

Link versteht unter Alliteration „die erhöhte Rekurrenz des gleichen konsonantischen Phonems am Anfang von tontragenden Silben“ (1977, S. 104).

Sei

$$M_1 = \{M_1, M_3, M_5, \dots, M_n\} = \text{Menge vokalischer Phoneme}$$

$$M_2 = \{M_2, M_4, M_6, \dots, M_{n+1}\} = \text{Menge konsonantischer Phoneme,}$$

so dass z.B. die Silbenstruktur

$$KVK = \langle x \in M_2, y \in M_1, z \in M_2 \rangle$$

hat. Dann beschreibt

$$S_n' = \{(M \rightarrow 0^0)_{i+2}, (M \rightarrow 0)_{i+4}, (M_{i4} \rightarrow 0)_{i+6}, \dots, (M \rightarrow 0)_{m+2} \rightarrow\}$$

die alliterative Verfremdung. Alternativ könnte man natürlich auch von den Mittelbezügen allein ausgehen, allein, es müssen bei diesem Stilmittel natürlich nach Wörtern, d.h. ganzen Zeichen gesucht werden, die mit dem gewünschte Konsonantenphonem anfangen. Das Problem, von den M 's auszugehen, besteht also darin, dass dann statt einer Folge wie „Winderstürme wichen dem Wonne-mond“ (Link) auch Unsinn wie z.W. „Würme wichen dem Wond“ u.ä. produziert werden.

Ähnlich sind die Verhältnisse bei der Assonanz, der Konstanthaltung eines betonten Vokals unter Variation der übrigen Laute einer Silbenstruktur, also z.B. bei der Struktur KVK: bat, dat, fat, Man müsste allerdings den linguistischen Silbenstrukturen entsprechende semiotische Umgebungen zu definieren versuchen, um Alliteration und Assonanz auf semiotischer Ebene zu unterscheiden. Z.B. kann man zusätzlich zur obigen Definition von Alliteration auf dyadischer Basis die vokalischen und konsonantischen Phoneme als monadische Partialrelationen und ihre linguistischen Umgebungen als Mengen definieren oder direkt versuchen, Feldbeschränkungen auf semiotischen Relationen zu definieren.

Bibliographie

Link, Jürgen, Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. 2. Aufl. München 1977

Toth, Alfred, Metapher und Metonymie. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, 2010

23.7.2010